

**Digitales Brandenburg**

hosted by **Universitätsbibliothek Potsdam**

**Die Unsterblichkeit der menschlichen Seele und ihr  
Zustand jenseits des Grabes**

**Aebli, Johann Peter**

**Zürich, 1839**

Vorwort

**urn:nbn:de:kobv:517-vlib-7205**

## Vorwort.

---

Hiermit übergebe ich dem Publikum eine Frucht meines mehrjährigen Lesens und Nachdenkens über eine der höchsten und wichtigsten Angelegenheiten des Menschen. Es sind zwar in neuerer Zeit viele werthvolle Schriften über den nämlichen Gegenstand erschienen; allein dies schreckte mich von der Herausgabe der gegenwärtigen nicht zurück. Was ich in denselben mit meinen Ansichten und meinem Plane übereinstimmend fand, legte ich verarbeitet auch in der gegenwärtigen nieder. In allen aber vermiste ich die gehörige Auffassung und Entwicklung eines der Hauptgründe für die ewige Fortdauer des menschlichen Geistes, nämlich der in unserm Aller Brust liegenden Idee der Unsterblichkeit. Diesem mir scheinbaren Mangel versuchte ich in der vorliegenden Arbeit abzuhelpfen, so wie sie sonst noch manches mir Eigenthümliche

enthält. Aber auch gänzlich davon abgesehen, halte ich es in unserer Zeit für dringende Nothwendigkeit, durch Schriften in möglichst großer Anzahl den Glauben an die Unsterblichkeit und den Zustand der Seele jenseits des Grabes zu reinigen, zu befestigen und zu beleben, um dadurch die mannigfaltigen Angriffe auf denselben unschädlich zu machen, und das nur an die Erde geheftete Auge zum Lande der Unvergänglichkeit empor zu lenken.

Gleich wie in frühern Zeiten, wird der Glaube an die ewige Fortdauer unseres Geistes und sein Leben in einer höhern Welt auch in der jetzigen durch viele litterarische Erscheinungen angefochten, seines Gehaltes beraubt, als Thorheit dargestellt, oder auf eine solche Weise gedeutet, daß er keinem vernünftig gebildeten Geiste genügen, kein zartfühlendes, liebendes Herz befriedigen, und dem Willen kein der Menschenwürde angemessenes Ziel vorhalten kann. Und sehen wir überhaupt auf die geistig-religiöse Richtung unserer Tage, so bietet sich uns sehr Vieles dar, bei dem der unbefangene Beobachter, wenn ihm wahre Geistes- und Herzensbildung von Werthe sind, unmöglich gleichgültig bleiben kann. Wir sehen zwar in unserm Welttheile nicht nur immer mehr Licht über die höchsten und heiligsten Angelegenheiten des Menschen verbreiten, sondern auch an vielen Orten ein religiöses Leben

und Streben erwachen, wo früher Alles für das Uebersinnliche, Ewige erstorben schien. Dann aber bemerken wir ebenfalls auf der einen Seite ein absichtliches Streben und williges Hinneigen zu alten, von der gebildeten Vernunft schon längst als unhaltbar verworfenen und gegen den erhabenen, göttlichen Geist des Christenthumes streitenden Lehrsätzen und Ansichten. Es scheint, als ob die Menschheit auf das errungene Licht in religiösen Dingen wieder verzichten, demselben ihre Augen verschließen, oder, wo es ihr mangelte, auch ferner davon ausgeschlossen sein soll. Sie soll wieder durch mannigfaltige Mittel in eine mittelalterliche Dunkelheit zurückgebracht, oder in derselben auch künftig gelassen werden. Statt die Aussprüche der Vernunft mit den reinen Lehren der Christus-Religion in Einklang zu bringen, wollen Viele jene zum Schweigen verdammen, und ein Christenthum herrschend machen, das in vieler Hinsicht mit dem Sinn und Geiste des Evangeliums im Widerspruche steht, und die menschliche Würde in den Staub herabzieht. Geistige Finsterniß, Frömmelei und Sektenwesen sollen wieder die Beglückter der Gegenwart und Zukunft werden, deren traurige Früchte Deutschland jetzt schon in Menge aufzuweisen hat. Man will den Geist der Zeit in seinem Laufe hemmen und rückwärts lenken, statt ihn durch den Verein von Vernunft und Christenthum stets auf die rechte Bahn zu leiten.

Dieses ist eine von den Ursachen der andern bedauerlichen Seite im Gebiete des geistig-religiösen Lebens. Indem der Gebildete die veralteten Ansichten und Lehrsätze mit seiner Bildung nicht vereinigen kann, geschieht es häufig, daß er mit den Nebensachen auch die Hauptsache verwirft; daß er an allem Ueber sinnlichen zu zweifeln anfängt, oder dasselbe sogar ungläubig von sich stößt. Aus dieser Quelle ist sicherlich die in unsern Tagen vorhandene Irreligiosität und Unkirchlichkeit vieler Gebildeten entstanden. Daneben gibt es dann wieder unter den sogenannten Gebildeten Solche, die gleichsam von Hause aus keinen Sinn für das Höhere und Ewige zu haben scheinen; denen das Leben aus Gott und in Gott völlig fremd ist; die nur am Irdischen und Vergänglichem hängen. Während ihr Verstand auf alle mögliche Weise cultivirt wurde, blieb der Boden ihres Herzens für das, was nicht von dieser Welt ist, unbearbeitet. Andere meinen in ihrem eiteln Wahne, die Bildung bestehe darin, daß man so wenig als möglich glaube, desto mehr vornehm bezweifle; ja Der sei der wahrhaft Gebildete, der nur Das für wahr halte, was man mit Händen greifen kann. Dabei ist zu besorgen, daß solche Ansichten auch unter dem sogenannten Volke, trotz dem Widerstreben seiner Führer in religiösen Dingen, immer weiter um sich greifen, und so alle Religiosität und Kirchlichkeit im Herzen und im Leben

zerstören. Und ist dann einmal dieses Uebel allgemeiner vorhanden, so wird es durch alle Anstrengungen nicht mehr so bald beseitigt werden können.

Es ist daher dringendes Erforderniß, die religiösen Gegenstände immer mehr vernunft- und zeitgemäß zu beleuchten, damit einerseits der Volksverfinsterung, anderseits einer verwerflichen Zweifelsucht und einem alles religiöse Leben erstickenden Unglauben möglichst Schranken gesetzt, Vernunft und Christenthum mit einander in Harmonie gebracht werden.

Dieser Zweck schwebte mir unaufhörlich bei der Ausarbeitung gegenwärtiger Schrift vor; und innig würde es mich freuen, wenn sie Etwas zur Erreichung desselben beitragen könnte. Obgleich ich dabei hauptsächlich gebildete Leser im Auge hatte, so befiß ich mich daneben einer Sprache und Darstellung, daß ich ebenfalls von Ungebildeten überall verstanden werden kann. Es ist dabei meine Absicht, und jetzt schon eine meiner Hauptbeschäftigungen, auch die übrigen Theile der Glaubenslehre in einem ähnlichen Sinn und Geiste zu bearbeiten, um so dem Publikum gelegentlich ein Ganzes zu übergeben.

Und so möge denn dieser vorliegende Versuch recht Viel beitragen, Licht über eine der höchsten und wichtigsten Angelegenheiten des Menschen zu verbreiten!

Möge durch ihn mancher Zweifelnde wieder zum festen Glauben an die Unsterblichkeit der Seele gelangen, mancher Trauernde Trost finden, und mancher Sittlich-Träge angespornt werden, mit verjüngter Kraft nach dem Ewigen zu ringen!

Männedorf, im October 1839.

---